

Predigt am 18.04.2021 (3. Sonntag der Osterzeit): Lk 24, 35-48
berührt und angefasst

Er wirke „angefasst“, hieß es neulich von einem prominenten Politiker, der in der ZDF-Spätabendrunde bei **Markus Lanz** sichtlich „sauer“ war. Anfassen oder anpacken, das war bisher im Wortsinn eine manuelle Angelegenheit. Die Hände berühren etwas, manchmal nur um zu spüren, wie sich der Gegenstand anfühlt, den man anfasst. Offensichtlich hat sich die Bedeutung des Wortes ähnlich erweitert wie das Wort, (emotional) berührt zu sein. Angefasst zu sein oder, wenn es bemerkt wird, angefasst zu wirken, das lässt durchblicken, dass der/die Betreffende angestrengt und aufgewühlt ist, es aber verbergen möchte.

Wie komme ich darauf? Im heutigen Evangelium spricht der Auferstandene: „*Fasst mich doch an und begreift...*“ (24, 39b) Buchstäblich handgreiflich will ER erkannt werden als der, den man mehr als grob angefasst und zu Tode gebracht hat, nun aber leibhaftig lebendig vor ihnen steht. Auch den Apostel Thomas forderte ER bekanntlich geradezu auf, ihn anzufassen, was dieser sich aber gar nicht getraut, weil nicht mehr gebraucht hat. Und da gibt es schließlich noch die vielsagende, völlig gegenläufige Stelle, wenn der von Maria Magdalena zunächst gar nicht Erkannte zu ihr sagt: „*Fass mich nicht an!*“ (Joh 20,17) Das lateinische „*Noli me tangere – Berühre mich nicht!*“ ist schon eine Abschwächung: „*Halt mich nicht fest!*“, wie auch schon übersetzt wurde, kommt m.E. der Aussageabsicht am Nächsten.

ER ist nicht festzuhalten, aber auch nicht aufzuhalten! Sogar die Kirche muss es aushalten, dass es unterschiedliche Glaubensmodelle gibt, die ihre Berechtigung darin haben, dass es bereits im NT unterschiedliche, sogar einander widersprechende Formate gibt, um das zu bezeugen, was wir an Ostern feiern und vor der Welt bezeugen: ER lebt! Der Getötete, nicht nur: der tot Geglaubte, der Gekreuzigte lebt und spricht: „*Ich lebe, und auch ihr sollt leben!*“ (Joh 14,19)

Seine Kirche wirkt, ja sie ist angefasst. Kein Wunder! Unfassbar, was ihr vorgeworfen wird. Und doch: ER wird (an)fassbar in ihren Sakramenten. Nicht greifbar, aber berührbar. Lukas und Johannes widersprechen sich nur vordergründig; in Wahrheit gehört beides zur Osterwahrheit: „*Fasst mich doch an...!*“ - und doch „*Halt mich nicht fest!*“ Noch dazu ER die Wundmale an seinem Auferstehungsleib (bei)behalten hat. Die Wunden der Kirche sprechen nicht von vorneherein gegen die Lehre vom „Leib Christi, der die Kirche ist.“ (vgl. Röm 12,5, Kol 3,15, Lumen gentium Nr. 7) Nur vertuschen, verdrängen, beschönigen darf die Kirche ihre Wunden nicht, vor allem nicht die Verletzungen, mit denen sie selber so viele in ihrer Geschichte und in den eigenen Reihen verwundet hat. Ob **Hans Küng** es verwunden hat, scheint offen bleiben zu müssen. Ich ehre sein Andenken nicht nur deswegen.

Im heutigen Evangelium hörten wir die Fortsetzungsgeschichte zur Emaus-Erzählung. Lukas kommt es auf SEINE bleibende, fortlebende, fortwährende Gegenwart an: (an)fassbar, erfahrbar am Dichtesten in der Feier des Brotbrechens, in der Feier der Eucharistie. Hier wird der „Leib Christi“ nicht nur gereicht. Der **Hl. Augustinus** sagt mehr noch: „*Empfangt, was ihr seid: Der Leib Christi!*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>